

Predigt 14.04.2017 Karfreitag:

Eigentlich hat Karfreitag eine wichtige und schöne Tradition in unserer Religion: Es ist DER Tag im Jahr, an dem die Christen sich darauf besinnen, was sie falsch gemacht, wo sie Gottes Plan mit ihnen verraten, seine Gebote übertreten, seinen Willen missachtet haben könnten, kurz, so nennt man dies landläufig, wo sie gesündigt haben. Ich finde dies so wichtig und schön, weil es uns hilft, uns nicht zu überschätzen, nicht selbstgerecht und überheblich zu werden!

Und ich finde es auch eine wunderbare Hilfe für unsere Spiritualität, weil es uns sagen will: Gott schenkt Dir diesen Tag, an dem Du einfach den Resetknopf drücken kannst, zurück auf die Werkseinstellungen, zurück auf das, was Gott mit Dir vorhatte; all der Spam, den Du angehäuft hast, all der Datenmüll, der den Austausch zwischen Gott und Dir behindert, wird gelöscht, Du darfst noch einmal anfangen, bekommst eine neue Chance.

Nur: Ohne dass man sich dessen bewusst worden wäre, ist der Karfreitag in Tat und Wahrheit ausgerechnet zu dem Tag geworden, an dem die Christen ganz besonders riskieren, Datenmüll zu verbreiten, ja mehr noch, selber an anderen Menschen schuldig zu werden! Also genau das Gegenteil von dem zu tun, was sie doch zu beabsichtigen behaupten. Wie kommt das?

Nun, es hat viel damit zu tun, wie wir uns das Geschehen an Karfreitag erzählen und erklären, hat viel damit zu tun, wie wir unsere Bibel lesen und wie wir sie verstehen. Eigentlich ist ja schnell gesagt, was an Karfreitag passiert war: Jesus wurde verhaftet, verurteilt und ans Kreuz geschlagen, wo er bald einmal unter unsäglichen Schmerzen sterben musste.

Nur: Wer war schuld an alledem? Die Bibel gibt uns sehr vielschichtige und vielfältige Antworten darauf: Es war Gottes Wille; es waren seine menschlichen Gegner, die dies beabsichtigt hätten; es waren die römischen Machthaber, die ihn und seine Botschaft vom Gottesreich zum Schweigen bringen wollten.

Schnell einmal müssen wir eines feststellen: Alles zusammen, was die Bibel da behauptet, kann es wohl nicht gleichzeitig gewesen sein: Entweder das Eine oder das Andere! Entweder hat Gott gewollt, dass Jesus 'für unsere Sünden' sterben sollte – oder es waren Menschen, die sich an seinem Tod schuldig gemacht haben.

Doch dieser Widerspruch scheint die Christen in 2000 Jahren nicht weiter gekümmert zu haben, mit verheerenden Folgen. Immer wieder wurde und wird an Karfreitag Hass geschürt; die Älteren erinnern sich vielleicht noch daran, wie früher Katholiken und Protestanten einander an Karfreitag und Fronleichnam zu Leid werkten – am reformierten Feiertag Karfreitag führten Katholiken Jauche aus, am katholischen Fronleichnam die Reformierten. Vor allem aber strotzten die Predigten und Liturgien am Karfreitag nur so von hasserfüllten Tiraden gegen die Juden.

Seit dem 6. Jahrhundert beten Christen in der traditionellen Karfreitagsfürbitte *pro perfidis Judaeis* (für die treulosen Juden), damit diese bekehrt würden; nach dem zweiten Weltkrieg war der Text etwas entschärft worden, Benedikt XVI hat dann aber 2008 die alte Version zumindest wieder erlaubt, was zu einem ziemlichen Aufruhr führte, aber wenigstens endlich auch wieder zu einer Diskussion über so fragwürdige christliche Glaubensinhalte!

Wie die Ausstellung zur Reformation in der Klosterbibliothek zeigt, ist dies nicht etwa allein ein Problem der katholischen Kirche: Auch Luther konnte den Juden gegenüber richtig ausfällig werden und sich zu ganz unsäglichen Hasstiraden hinreissen lassen. Woher kommt das?

Noch im letzten Pfarreiblatt Schwyz können wir ein ganz typisches Beispiel für die Ursachen lesen, ausgerechnet dort, wo doch eigentlich Klärung zu erhoffen gewesen wäre. In einem Interview zu den Hintergründen des Todes Jesu behauptet da der Leiter der des katholischen Bibelwerkes Detlef Hecking, Jesus habe eben die jüdischen Autoritäten provoziert, weil er am Sabbat geheilt und gegen den Tempel geredet habe, ausserdem seien sie eifersüchtig auf seinen Erfolg gewesen und hätten ihre Macht durch Jesus gefährdet gesehen.

Das sind sehr gefährliche Aussagen, auch wenn Hecking gewiss nicht allein ist damit und auch protestantische Theologen sich immer wieder zu Ähnlichem hinreissen lassen. Aber es hat mich schon schockiert, dass solche Worte einfach unwidersprochen in die Haushalte aller Kirchenmitglieder gestreut werden!

Denn so sehr sich diese Ideen von unserer Bibel ableiten lassen, wir könnten heute genug wissen, um zum Schluss zu kommen: Was uns da an offensichtlichen Fakenews verkauft wurde, war pure antijüdische Propaganda.

Wir müssen diese Texte deshalb sehr sorgfältig interpretieren, und da genügt es eben nicht, das jüdische Volk, den einfachen Mann zwar rauszuhalten, aber die Obrigkeit, Priester und Gelehrten umso mehr zu beschuldigen: Das scheint mir sogar recht hinterhältig – und vor allem völlig unhaltbar. Nur schon zum Prozess gegen Jesus haben wir in vier Evangelien nämlich drei verschiedene Versionen, die in keiner Weise zusammenpassen – das müsste uns doch zu denken geben.

Auf der zweiten Seite des Interviews sagt Hecking dann übrigens ganz richtig: *'Entscheidend ist aber, dass die Evangelien erst 40 bis 60 Jahre nach der Kreuzigung geschrieben wurden. (...) Ausserdem hatte es einen Krieg zwischen der jüdischen Bevölkerung und der römischen Besatzungsmacht gegeben. Jerusalem und der Tempel sind zerstört. Aber die Römer haben die Macht im ganzen Reich. Es ist auch die Zeit, da sich das Christentum auszubreiten beginnt und die Evangelisten deshalb bestrebt sind, die römischen Behörden zu entlasten, um nicht als antirömische Unruhestifter in ihrer eigenen Zeit dazustehen. Das alles geht in die Darstellung der Evangelien tragischerweise zulasten des Hohen Rates und des Mehrheitsjudentums, zum Teil auch auf Kosten der historischen Fakten.'* Wenn er sich da selber treu geblieben wäre, dann hätte er sich vor den Schuldzuweisungen gehütet! Doch das tut er eben nicht – ohne Begründung schliesst er diese Ausführungen, indem er einfach trotzdem behauptet: *'Der Hohe Rat wollte zwar die Verurteilung Jesu, ist aber nicht der Hauptverantwortliche. Das Todesurteil hat Pilatus gefällt.'*

Das aber nun kommt mir vor, wie wenn man eine gefälschte Rolex gekauft und, nachdem man es gemerkt hat, nicht wahrhaben will, dass sie nichts wert ist.

Dabei müssten wir uns wirklich fragen, wie man heute, wie die Autoren der Evangelien damals überhaupt dazu kommen konnten, ein Urteil über etwas zu fällen, was ehrlicherweise gar niemand wissen kann! Zur Debatte steht nämlich nicht etwa, was der Hohe Rat oder was die Pharisäer *gemacht* hätten. Es geht nicht um Fakten,

sondern um schiere Unterstellungen zu angeblichen Motivationen, böswilligen Absichten und Hintergedanken.

Und da spielt es meiner Ansicht nach keine Rolle, ob man zwischen dem 'ganzen Volk' und einer jüdischen Führungsschicht zu unterschieden versucht: Nicht einmal dafür hätten wir eine Grundlage! Denn wir besitzen nur eine einzige Aussage in unsere Bibel zu den wahren Motiven der jüdischen Autoritäten im Umgang zu Jesus, die nicht in Form einer reinen Mutmassung oder Unterstellung geäußert würde, sondern in der eines dazu auch noch sehr glaubwürdig anmutenden Zitates daherkommt (Joh 11, 47-50): *'Da versammelten die Hohen Priester und die Pharisäer den Hohen Rat und sagten: Was sollen wir unternehmen? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn gewähren, so werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und uns Land und Leute wegnehmen. Einer von ihnen aber, Kajafas, der in jenem Jahr Hoher Priester war, sagte zu ihnen: Ihr versteht nichts. Auch bedenkt ihr nicht, dass es für euch von Vorteil wäre, wenn ein einzelner Mensch für das Volk stirbt und nicht das ganze Volk zugrunde geht.'*

Es war wohl tatsächlich so, dass Jesus zuerst, wahrscheinlich von römischen Soldaten, wie das Johannesevangelium noch weiss, vor den Hohen Rat gebracht wurde, weil dieser verantwortlich war für die Wahrung der Ruhe im Volk. Und es war wohl auch so, dass, wie Johannes und Lukas wissen, die Hohepriester abzuklären versuchten, ob die Anschuldigungen der Römer, Jesu verkünde ein bald anbrechendes Gottesreich und sei überzeugt, darin selber eine wichtige Rolle zu haben, begründet seien oder ob man Jesus wieder freilassen könne. Und es war wohl so, wie alle Evangelien wissen, dass Jesus nicht bereit war, seine Aussagen zu diesem Gottesreich zurückzunehmen.

Das aber bedeutete damals, wie uns viele auch ausserbiblische Quellen bestens belegen, dass die Römer ihn schlicht und einfach nicht dulden konnten, und wenn die Hohenpriester ihn nicht ausgeliefert hätten, dann wären sie mit Waffengewalt dazu gezwungen worden – es gab für Jesus und für die Hohenpriester keinen Ausweg.

Und es gab und gibt keinen Grund, den Juden die Schuld an Jesu Tod in die Schuhe zu schieben, ausser eben den, welchen ja Herr Hecking richtigerweise erwähnt: Den Römern diese Schuld zu lassen, das wäre nicht gerade günstig gewesen für die Ausbreitung und Tolerierung des Christentums in deren Reich. Und so bot es sich halt an, den schwarzen Peter den Juden unterzujubeln.

Damit aber haben wir Christen uns aber ausgerechnet am Karfreitag immer wieder besonders mit Schuld beladen. Ja, auch wenn wir zumindest nicht bewusst Böses beabsichtigen, so hat Karfreitag doch immer wieder dazu geführt, dass wir Böses getan, Böses verursacht haben.

Wenn wir also den Karfreitag wirklich ernst nehmen wollen, dann ist es höchste Zeit, dass wir wieder lernen, diesen besonderen Tag im Jahr so zu beachten, wie es eigentlich seine Bedeutung sein sollte: Als Moment der Einkehr und Umkehr, der Besinnung auf unsere Fehler und der Bitte um Vergebung, aber auch der Wiedergutmachung und der Versöhnung. Als Resettaste auch in unser Beziehung zu jenem Volk, dem Jesus selber angehört.